



Wird die neue Nationalhymne, wenn es denn eine gibt, in Zukunft auch im Katholischen Gesangbuch stehen?

Bild: Anne Burger

Wie lange noch Morgenrot in Hymne?

In Aarau findet am 12. September das Eidgenössische Volksmusikfest statt, und der Künstlerwettbewerb um eine neue Nationalhymne, den die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG) ausgeschrieben hatte, endet mit dem Finale in der Sendung «Potzmusig». Die Präambel der Schweizer Bundesverfassung bildet die Textgrundlage für die neue Nationalhymne. Darin kommen Freiheit, Schutz des Schwächeren, Demokratie und Solidarität vor. Die Melodie der heutigen Nationalhymne soll im Prinzip in der neuen Hymne wiedererkennbar sein.

208 Wettbewerbsbeiträge gingen bei der SGG ein, viel mehr als erwartet. Eine Jury aus 30 Fachleuten aus den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen beurteilte die Einsendungen und reduzierte sie auf sechs Beiträge. Über die konnte öffentlich online abgestimmt werden, drei sind nun im Finale. Wer sich selber ein Bild von den drei Finalbeiträgen machen möchte, findet diese

auf www.chymne.ch und kann noch bis am 6. September abstimmen. Der Gewinner des Finales wird der Bundesbehörde als neuer Hymnenvorschlag vorgelegt. Die Bundesbehörde entscheidet dann über das weitere Vorgehen.

Viele Befragte möchten die Melodie zur Nationalhymne (von Pater Alberik Zwyzsig, Bauen, 1808–1854, Diligam te Domine, Graduale aus der Messe mit dem Schweizerpsalm) beibehalten und nur den Text ändern. Der heutige Text ist inzwischen 170 Jahre alt.

Lukas Niederberger, Geschäftsführer der SGG, erinnert die Nationalhymne an einen Trauermarsch. Harmonien und Melodien könnten belassen werden, aber sie müssten neu rhythmisiert werden. Ein Journalist aus unserem Nachbarland findet unsere Hymne eine Mischung von Kirchenlied und Wetterbericht.

Eugen Koller

🌐 Weitere Informationen: www.chymne.ch

Persönlich



Mehr als nur grüne Parolen

Nach der Veröffentlichung der zweiten Enzyklika sprachen viele vom «grünen Papst». Doch die Bezeichnung greift nicht weit genug.

Papst Franziskus geht es nicht einfach um Umweltpolitik. Es geht ihm vielmehr um eine konsequente Umsetzung einer Schöpfungstheologie, die Auswirkungen auf das konkrete Leben haben möchte. Er nennt Bereiche, in denen der Mensch Veränderungen herbeiführen muss: Der starke Klimawandel, zum Beispiel ist Folge einer Wirtschaftspolitik, die rücksichtslos auf grenzenloses Wachstum setzt. Die Leidtragenden sind vor allem die Menschen in den armen Ländern, die ohnehin die Kosten einer solchen Wirtschaftspolitik zu tragen haben.

Papst Franziskus scheut sich nicht das Verhalten der einflussreichen und mächtigen Länder als «verschleiernd» und verharmlosend zu kritisieren. So fordert er dringend politische Programme zu entwickeln, die den Ausstoss von Kohlendioxid drastisch verringert, fossiler Brennstoffe ersetzt und die Entwicklung erneuerbarer Energien voran treibt.

Er nennt einen zweiten wichtigen Problemkreis: den steigenden Wassermangel weltweit. Auch hier scheut sich Papst Franziskus nicht, die zunehmende Privatisierung der Wasservorräte als Verstoß gegen die fundamentalen Menschenrechte und letztlich als Verrat an der Würde des Menschen zu brandmarken. Eine solche deutliche Sprache gut Not. Die Rede von Gott, dem Schöpfer, ist eben nicht einfach nur fromme Sonntagspredigt, sondern durchaus hochpolitische Lebensgestaltung.

Manfred Kulla, Oberarth
dr.kulla@bluewin.ch

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Bistum Chur

Diakonatsweihe in Zürich

[eko] Die Weihe der sechs Ständigen Diakone für das Bistum Chur am 9. Januar 2016 nimmt Weihbischof Marian Eleganti in Herz Jesu Oerlikon vor. Unter den Wehekandidaten sind der Gersauer Theologe Andreas Diederer und der in Oberarth wohnhafte Theologe und Autor Manfred Kulla.

Kanton Schwyz

10 Jahre Katechetische Arbeitsstelle

[eko] Die Katechetische Arbeitsstelle Schwyz in Einsiedeln feiert ihr 10-jähriges Bestehen. Dies mit einer offenen Tür und einem Flohmarkt (15.–18.9., 9–17 Uhr), mit einem Autorennachmittag mit Olivia Zeier und Alexander Kraus (16.9., 14.15 und 15.30 Uhr), einem Referat zur Glaubensweitergabe (Dr. Helga Kohler-Spiegel zu «Eine Sprache, die die Seele berührt. Glauben glaubwürdig weitergeben» (17.9., 20 Uhr) und einem Festgottesdienst mit Abt Urban Federer (18.9., 17.30 Uhr).

Weitere Informationen unter:

🌐 www.sz.kath.ch/kas

Engelweihe in Einsiedeln

[PPS] Das Wehefest der Einsiedler Gnadenkapelle am 14. September erinnert an die legendäre Weihe der Marienkapelle im Jahre 948. Dem traditionellen «Engelweihamt» am 13. September um 19 Uhr steht Abt Urban Federer vor. Für das Pontifikalamt am 14. September um 9.30 Uhr konnte Bischof Jean-Marie Lovey von Sitten gewonnen werden. Dem feierlichen Nachtgebet am Abend des 14. Septembers um 20 Uhr folgt die eucharistische Prozession auf dem prächtig illuminierten Klosterplatz.

Weitere Infos auf 🌐 www.engelweihe.ch.

claro Mitarbeiter/-in gesucht

[eko] Wer sich für die Mitarbeit im claro Weltladen in Schwyz interessiert, erhält weitere Auskunft bei Kerstin Walker Lengen.

☎ 041 820 38 42

Pastoralforum zu Ehe und Familie

[eko] Das 4. Pastoralforum des Seelsorgerates des Kantons Schwyz findet am Sa, 7. November von 10 bis 16 Uhr im SJBZ Einsiedeln statt. Durch die Tagung mit dem Thema «Spannungsfeld Ehe und Familie» wird Hel-

ga Kohler-Spiegel, Dr. theol., Feldkirch, führen, ergänzt durch Kurzstatements aus «persönlicher Sicht» sowie konkrete Impulse durch eine erfahrene Paar- und Familientherapeutin und einen Seelsorger.

Kanton Uri und Schwyz

Hans Bissig im Kloster St. Peter

[eko] Der in Altdorf geborene Priester Hans Bissig feierte kürzlich seinen 80. Geburtstag. Seit diesem Jahr feiert er die Gottesdienste im Kloster St. Peter am Bach in Schwyz und hält den Dominikanerinnen spirituelle Vorträge. Zwischenzeitlich kann er die Bischofswohnung benutzen bis Pierre Bürcher aus Island ab Januar 2016 als Spiritual einzieht.

Tag der offenen Klöster

Das verborgene Leben im Kloster entdecken, aber auch sich selber im Kontext mit dem Kloster zu reflektieren, ist am Sa, 19. September, in der Zentralschweiz am «Tag der offenen Klöster» der Sakrallandschaft Innerschweiz möglich. Interessierte haben Gelegenheit für Begegnungen verschiedenster Ausprägungen in einem der dreizehn teilnehmenden Klöster. Aus dem Kanton Schwyz und Uri machen die Klöster Einsiedeln, Ingenbohl und Seedorf mit.

Mehr Informationen zu den Angeboten aller dreizehn Klöster vermittelt: 🌐 www.sakrallandschaft-innerschweiz.ch → Tag der offenen Klöster.

26 Guete Sunntig Sprecher/-innen

[eko] Das geistliche Wort zum Sonntag bei Radio Central, welches seit diesem Jahr nicht mehr in Brunnen, sondern bei Radio Sunshine in Rotkreuz produziert, wird von Pater Basil Höfliger, Einsiedeln eingeteilt. Zurzeit sind 26 Sprecher/-innen (davon sechs Reformierte) tätig. Es sind inzwischen Leute aus der ganzen Urschweiz tätig. Nach mehrjähriger Tätigkeit verabschiedeten sich, Reto Müller, Schwyz, Ursula Inderkum, Altdorf und Claudia Nuber, Altdorf. Seit 20 Jahren wird diese Sendung ausgestrahlt, die höchstens drei Minuten Sprechzeit umfassen darf und einen christlichen Impuls am Sonntagmorgen bietet.

Kanton Uri

Suizid bei Jugendlichen

[RK] Suizid ist eine der häufigsten Todesursachen bei Schweizer Jugendlichen. Dr. Andrea Wolter informiert über die Hintergründe bei diesem hoch tabuisierten Thema. Dieser Veranstaltung des Frauenbundes Uri findet am Di, 22. September, um 19.30 Uhr im Pfarreizentrum St. Martin, Altdorf, statt.

Zum Schluss noch dies

Sehr betroffen

«Ich bin sehr betroffen, dass jemand im Namen des Christentums so etwas sagen kann. Die Kernaussage des Christentums gemäss der biblischen Tradition ist, dass Gott alle Menschen liebt. Da sind selbstverständlich alle Menschen, unabhängig von ihren Prägungen, Gaben und Begabungen, eingeschlossen. Wer etwas anderes behauptet, hat meiner Meinung nach das Christentum nicht verstanden.»

CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-Federer (Schwester von Abt Urban Federer) distanziert sich im Interview mit der Neuen Zürcher Zeitung am Samstag, 22. August, von den Aussagen Huonders zur Homosexualität. [kath.ch/rp]

Ihre Meinung...

Zur kommenden Synode zu Ehe und Familie

Was wird die Synode zu Ehe und Familie bewirken?

Leider ist von der bevorstehenden Synode zu Ehe und Familie, meiner Ansicht nach nicht viel zu erwarten. Nicht, dass es an Debatten und Vorbringen von Argumenten fehlen wird, doch die eigentlichen Entscheidung und tatsächlichen Änderungen in der Praxis der Kirche dürften sehr gering sein. Wenn sich vielleicht auch die Mehrheit der Bischöfe für Anpassungen einsetzt, ist zu erwarten, dass eine starke Minderheit für den «Status quo» votieren wird. Der Weg in einen solchen Fall besteht leider meistens darin, am Alten festzuhalten. Von Bischöfen in der Schweiz ist eine solche Haltung deutlich signalisiert worden. Die von vielen Katholiken gewünschten Anpassungen beim Festsetzen der Grundsätze für Ehe und Familie stellt nicht bloss ein Eingehen auf moderne Tendenzen dar, sondern diese sollten vor allem mehr Verständnis und Barmherzigkeit bei der Beurteilung der entsprechenden Fragen vorsehen.

Trotz der in meiner Stellungnahme geäußerten Bedenken darf man immer noch auf die Einsicht der Kirchenleitung hoffen, besonders in Anbetracht der fortschrittlichen Einstellung des Papstes Franziskus.

Yvo Siegwart, Loostrasse 20, Schwyz

Bei diesem Artikel ist in der letzten Ausgabe eine Zeile «verloren» gegangen, weshalb er nun vollständig abgedruckt wird. E. Koller, Redaktor

Einsamkeit verhindern ist der eigentliche Sinn

Prof. Dr. Silvia Schroer, katholische Theologin, seit 1997 Professorin an der Theologischen Fakultät der Universität Bern, beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema der gleichgeschlechtlichen Liebe in der Bibel. Sie plädiert im Interview dafür, die Bibel anders zu lesen.

Interview: Jürg Meienberg, Pfarrblatt Bern

Sie haben schon 2002 zum Thema «Unsittliches Tun oder anerkennenswerte Lebensform. Lesben, Schwule und Bisexuelle in Kirche und Gesellschaft» einen Vortrag gehalten. Warum interessiert Sie dieses Thema?

Ich favorisiere jeden Schritt in Richtung einer Enttabuisierung gleichgeschlechtlicher Beziehungen, die auf Partnerschaft und Verbindlichkeit ausgerichtet sind. Der katholische Teil meiner selbst schämt sich für die Doppelmoral der katholischen Kirche, die seit je mit dem Finger auf Homosexuelle gezeigt hat, ihre Priester mit den Schwierigkeiten des Zölibats allein lässt, sie nach einem coming-out wie heisse Kartoffeln fallen lässt, die aber alles, sogar Nötigung und Vergehen an Kindern, deckte, damit das Treiben ihrer Funktionäre nicht ans Tageslicht kam und vor allem, damit sie an den Grundfesten ihrer Moral und Dogmatik nichts zu verändern brauchte.

Sie haben dazu aufgefordert, die Bibel auch zum Thema Homosexualität anders zu lesen.

Homoerotische Beziehungen sind in unserer Kultur nach wie vor stark tabuisiert, was zur Verdrängung entsprechender Wahrnehmungen führt, auch im Bereich der Exegese und der Lektüre biblischer Texte. Es geht darum, gesellschaftsideologisch bedingte Blackouts der Bibelwissenschaft aufzuzeigen und zu korrigieren. Solange unter Herbeiziehung biblischer Texte heutige Homosexuelle diskriminiert werden, ist es geradezu geboten, biblische Texte in die gesellschaftliche und kirchliche Gegenrede einzubinden.

Bischof Huonder lancierte mit der steinbruchartigen Verwendung eines Bibelzitates die Diskussion neu. Das Zitat stammt aus dem Buch Levitikus: «Einem Männlichen darfst du nicht beiwohnen, wie man einer Frau beiwohnt: ein Greuel wäre dies.» (18,22)

Dazu gehört auch: «Ein Mann, der einem Männlichen beiwohnt, wie man einer Frau beiwohnt: einen Greuel haben sie begangen; beide werden mit dem Tod bestraft; ihr Blut komme auf sie!» (Lev 20,13). Man sollte die schrecklichen Geschichten in Genesis 19 und in Richter 19 als Hintergrundtexte

kennen. Die Männer von Sodom und Gibeon haben keine homosexuellen, eher schon homophobe Neigungen, sie wollen ihre Unterwerfungsgelüste sexuell ausagieren, wobei der grösste Machterweis in der Erniedrigung des anderen Mannes besteht.



Professorin Silvia Schroer erklärt die Levitikusstellen zu Homosexualität in der Bibel.

Bild: Bernerspurensuche.ch

Dass Fremde ein ideales Opfer solcher Gewalt sind, liegt nahe, da sie praktisch ungeschützt sind. Mit grosser Wahrscheinlichkeit richten sich auch die Gesetzesbestimmungen in Levitikus 18,22 und 20,13 mindestens ursprünglich gegen sexuelle Gewalt von freien israelitischen Männern an Männern, ob Freie, Sklaven oder Ausländer, wobei das Verbrechen ausdrücklich an dem Tatbestand des «wie man einer Frau beiwohnt» festgemacht wird.

Es geht also mehr um Unterdrückung und Machtmissbrauch. Gibt es eigentlich relevante Aussagen zu Homosexualität in der Zeit des Alten Testaments?

Nach Abzug der erwähnten, leider immer wieder in die Debatte um Homosexualität eingetragenen Texte, bleiben als biblische Quellen, die Aufschlüsse über Männerliebe im alten Israel geben könnten, nur die Saul-David-Jonatan-Erzählungen. Die Frage

nach homosexuellen Veranlagungen und Beziehungen muss ausgeklammert werden, da die Texte darüber nicht sprechen. Wie viel und welche Art Sexualität «Homosexualität» ausmacht, ist genauso wenig signifikant wie die Frage nach dem typischen Sexualleben in einer langjährigen heterosexuellen Partnerschaft.

Nach den biblischen Texten hat die Freundschaft zwischen David und Jonatan erotische Aspekte. Dass die Erzähler sie so sahen, scheinen, alle Indizien zusammengenommen, aber nahezu legen. Mag sein, dass die Erotik in der Fiktion der Liebe zwischen David und Jonatan politisch gebraucht worden ist, aber sie war denkbar und sie wurde aus überliefertem Davidbild nicht getilgt.

Wie also soll die Bibel zum Thema anders gelesen werden?

Wie gehen Frauen, die Frauen lieben, und Männer, die Männer lieben, mit biblischen Texten um, in denen diese Möglichkeit von Beziehung und Liebe kaum gedacht oder, wie bei Paulus (Römerbrief 1,24–32), gar vehement abgelehnt wird? Es geht darum, die Texte zu dekonstruieren, wenn sie uns ohnmächtig machen, und mit Phantasie befreiend auszuliegen, damit sie uns neu ermächtigen. Die schlechteste Lösung ist, sie einfach zu ignorieren, denn sie gehören zu unserem religiösen Erbe und sie haben durchaus Relevanz.

Gleichgeschlechtliche Liebe scheint in der Kirche auch deshalb einen schweren Stand zu haben, weil sie keine Kinder hervorbringen kann. Wie sehen Sie das?

Bemerkenswert ist, dass in Genesis 2 die Erschaffung von Mann und Frau, die starke Anziehung der Geschlechter und die Gründung von Lebensgemeinschaften völlig losgelöst erscheint vom Thema Zeugung und Aufziehen von Kindern. In Genesis 2 geht der Impuls zur Erschaffung zweier menschlicher Spielarten zentral von dem einen göttlichen Impuls aus, dass es für den Erdling nicht gut ist, allein zu sein. Die Einsamkeit zu verhindern, ist der eigentliche und übergeordnete Sinn der Erschaffung der Geschlechter. Von diesem Ziel her kann heute auch die Würde einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft schöpfungstheologisch begründet werden.

Mehr Prävention in Bistümern

Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) will die kirchlichen Mitarbeitenden im Umgang mit dem Thema «sexuelle Übergriffe» besser schulen.

Von Sylvia Stam (kath.ch)

Bisher gab es in den einzelnen Bistümern Ansprechpersonen, an welche sich Opfer sexueller Übergriffe im kirchlichen Umfeld direkt wenden konnten. Neu soll in allen Bistümern eine Person dafür zuständig sein, dass das Thema der Prävention in den Weiterbildungen der kirchlichen Mitarbeitenden präsent ist und bleibt, erklärt Giorgio Prestele, Präsident des Fachgremiums der SBK «Sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld». In solchen Weiterbildungen können den bei der Kirche Angestellten etwa vermittelt werden, wie sie sich verhalten sollen, wenn Arbeitskolleginnen oder -kollegen direkt betroffen seien, sei dies als Opfer oder als Täter.

Regelmässige Sensibilisierung wichtig

Das nationale Fachgremium der SBK trifft sich laut Giorgio Prestele einmal jährlich mit den diözesanen Fachgremien. In diesen Treffen sei das Thema «Prävention» der kirchlichen Mitarbeitenden immer wieder aufs Tapet gekommen, erklärt Giorgio Prestele die Hintergründe, die zur Schaffung der Präventionsbeauftragten geführt hätten.

«Neue Stellen braucht es für diese Präventionsbeauftragten nicht zwingend», sagt Prestele. In den meisten Bildungsgremien der Bistümer gebe es bereits Personen, die diese Aufgabe übernehmen könnten, indem ihr Portefeuille angereichert werde. Ziel ist es laut Giorgio Prestele, dass alle kirchlich Angestellten, egal ob in der Seelsorge, Sakristei oder Jugendarbeit, im Bereich Prävention regelmässig sensibilisiert bzw. weitergebildet werden.

Im Bistum Basel schon weit

Die SBK hat laut Giorgio Prestele an ihrer Vollversammlung im Juni beschlossen, solche Präventionsbeauftragte einzusetzen. Die Umsetzung in den einzelnen Bistümern sieht bislang unterschiedlich aus: Breiten Raum gibt das grösste Bistum, nämlich Basel, dem Thema Prävention, indem es verschiedene Stossrichtungen verfolgt: Laut Bistumssprecher Hansruedi Huber braucht es im Bistum keine eigens hierfür ernannte Person, weil das diözesane Fachgremium «Sexuelle Übergriffe» bereits seit 2002 die

beiden Schwerpunkte «Prävention und Intervention» verfolge. Seit 2001 sei für alle Theologiestudierenden eine Weiterbildung zum Thema «Nähe und Distanz» obligatorisch, ebenso werde es im Nachdiplomstudienangang «Berufseinführung Bistum Basel» und im interdiözesanen Kurs «Gemeinde leiten» aufgegriffen.

Neue Schulung für Leitungspersonen

Das Fachgremium arbeite ausserdem derzeit für 2016 eine neue Schulung für die Leitungspersonen von Pastoralräumen, Pfarreien und anderssprachigen Missionen aus: «Ziel ist einerseits die Sensibilisierung im Bereich von Nähe und Distanz im Rahmen der professionellen Seelsorge», andererseits die Befähigung dieser Personen, «Präventionsmassnahmen für ihre Mitarbeitenden vorzubereiten und durchzuführen», also eine Art «Train the Trainer-Programm».

St. Gallen erarbeitet Schutzkonzept

Im Bistum St. Gallen gibt es eine Arbeitsgruppe, welche im letzten Jahr begonnen hat, ein umfassendes Präventions- und Schutzkonzept zu erarbeiten. Zurzeit sei dieses Konzept noch in der internen Prüfung, wie der Leiter der Arbeitsgruppe, Guido Scherrer, auf Anfrage mitteilte. «Das Schutzkonzept nimmt die Bereiche Prävention, Intervention und Massnahmen in den Blick. Es soll alle umfassen, welche Kontakt zum Bistum, zum katholischen Konfessionsteil des Kantons St. Gallen, zu den Pfarreien, Seelsorgeeinheiten und Kirchgemeinden haben», so Guido Scherrer weiter. Dabei richte es sich ebenso an Hauptamtliche wie an Nebenantliche, Ehrenamtliche oder Freiwillige.

Im Oktober sollte Person bekannt sein

In den Bistümern Chur und Sitten ist man derzeit in Diskussion mit geeigneten Kandidaten für den Präventionsauftrag. Namen könnten jedoch noch keine genannt werden, wie die beiden Bistümer mitteilten. In Chur hofft man, den Auftrag im Oktober erteilen zu können. Aus den Bistümern Lausanne-Genf-Freiburg und Lugano war bislang keine Antwort zu erhalten.

www.bischoefe.ch/fachgremien/sexuelle-uebergriffe

Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag

5.9.: Martin Kuse
12.9.: Katja Wissmiller
19.9.: Sibylle Forrer
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

Katholischer Gottesdienst

Aus der Gemeinde Heilig Kreuz in Waren mit Pfarrer Martin
6.9., 9.30 Uhr, ZDF

Ökumenischer Gottesdienst

Gottesdienst zum Eidgenössischen Bettag aus Grand-Lancy GE
20.9., 10 Uhr, SRF 1

Radiosendungen

Perspektiven. Adieu

Wenn ein Mensch im Alters- und Pflegeheim stirbt, braucht er achtsame Begleitung. Doch auch die Mitmenschen des Sterbenden bedürfen der Aufmerksamkeit. Was heisst das für den Alltag unter einem Dach, wo Abschied Sterben und Verlust ganz normal sind? Es gibt eine Abschiedskultur. Und die braucht es nicht nur für die, die für immer gehen.

20.9., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Katholische Predigten

6.9.: Jean-Pierre Brunner, Naters
20.9.: Matthias Loretan, Güttingen
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Gute Sonntig – Geistliches Wort zum Sonntag

6.9.: Dieter Gerster Altendorf
13.9.: Hans-Peter Schuler, Sattel
20.9.: Hermann Bruhin, Altendorf
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Liturgischer Kalender

6.9.: 23. Sonntag im Jahreskreis B
Jes 35,4–7a; Jak 2,1–5; Mk 7,31–37

13.9.: 24. Sonntag im Jahreskreis B
Jes 50,5–9a; Jak 2,14–18; Mk 8,27–35

20.9.: 25. Sonntag im Jahreskreis B
Eidgenössischer Dank-, Buss- und Bettag
Weish 2,1a.12.17–20; Jak 3,16–4,3;
Mk 9,30–37

Das Gelingen einer Ehe, die Scheidung und das Danach

In der katholischen Kirche ist die sakramentale Ehe unauflöslich. Ehescheidungen sind ein Thema, mit dem sich auch die Bischofsynode in Rom auseinandersetzen wird. Der Berater und Eheberater Josef Lang meint, dass die Kirche ihre Haltung zur Wiederverheiratung Geschiedener revidieren muss. (1. Teil)

Von Stephan Leimgruber, Geistlicher Begleiter der Theologiestudierenden im Bistum Basel

Josef Lang, Sie haben über 30 Jahre Paare beraten und 10 Jahre eine ökumenische Stelle für Eheberatung betreut. Was sagen Sie zu den häufigen Scheidungen und der recht hohen Scheidungsrate?



Bei vielen Paaren musste ich miterleben, wie Schmerz, Wut und Trauer aufgebrochen sind, wenn ein Partner gehen, der andere bleiben wollte. Es gibt aber auch Paare,

bei denen man eine Erleichterung verspürt, wenn der Weg zur Scheidung vereinbart wurde.

Gibt es nach Ihrer Meinung «plötzliche Scheidungen»?

Eine Scheidung kann für Aussenstehende plötzlich eintreten. Die Entscheidung dazu hat jedoch einen langen Vorlauf, nicht selten über Monate oder Jahre. Meistens sind es geheime Gedanken; Frauen reden eher darüber als Männer. Manche Männer sehen darin nicht selten eine momentane Laune einer übermüdeten Frau und nehmen den Aufschrei nicht ernst. In mehr als Dreiviertel der Scheidungsfälle will nur ein Partner, überwiegend die Frau, eine Scheidung.

Oft sind die Kinder die Leidtragenden einer Scheidung. Soll ein Paar zugunsten der Kinder auf eine Scheidung verzichten, wenn die Beziehung nicht mehr klappt?

Nach meiner Erfahrung denken Paare vor einer Scheidung intensiv über das Schicksal ihrer Kinder nach. Sicher leiden Kinder und auch Jugendliche unter einer Trennung ihrer Eltern. Das heisst aber nicht, dass sie Schaden nehmen müssen. Wenn Kinder sorgfältig vorbereitet werden und wenn eine gute Lösung erarbeitet wird, kann eine Scheidung auch für Kinder die bessere Lösung sein, etwa dann, wenn Familienmitglieder bedroht oder schlechtgemacht werden.

Oft behauptet man, die Ehe beginne erst, wenn die Phase der Verliebtheit zu Ende ist. Können Sie das bestätigen?

40 Prozent der Eheleute, die länger als zehn Jahre verheiratet sind, sagen von sich, dass sie intensiv verliebt seien. Auch wenn die Verliebtheit verrauscht wäre, bleibt sie aus der Startphase für die Dauer einer Ehe eine Ressource, von welcher Paare immer wieder zehren können.

Es ist aber andererseits schon so, dass spätere Ehejahre zu Herausforderungen werden, wenn die Unterschiede der Partner bewusster werden oder ungünstige Umwelteinflüsse zu Auseinandersetzungen führen. Frustrationstoleranz und Durchhaltevermögen

Scheidungsursachen

Gemäss Statistik werden folgende Gründe, genannt, wenn eine Beziehung aufgelöst wird:

- Das Paar hat sich auseinander gelebt (37%)
- Zu unterschiedliche Charaktere (30%)
- Geben und Nehmen waren unausgeglichen (26%)
- Bedürfnisse nach Nähe und Freiraum waren unterschiedlich (26%)
- Miteinander reden konnte nicht gelingen (23%)
- Einer von beiden ist fremdgegangen (21%)
- Wenig oder kein Sex (19%)
- Keine gemeinsamen Ziele (17%)
- Einer von beiden hat sich in jemand anderen verliebt (15%)

gen sind dann Haltungen, welche die wechselhaften Gefühle stabilisieren helfen.

Spielt Sexualität eine wichtige Rolle für Scheidungen?

Es liegen Daten vor, dass 35 Prozent der Frauen zumindest eine gewisse Zeit ihres Lebens überhaupt kein sexuelles Verlangen haben. Bei Männern scheint Lustlosigkeit in Partnerschaften zeitweise auch ein Thema. Sexualität ist eine kaum ersetzbare Energie für das Zusammenleben eines Paares, gerade auch dann, wenn sie nicht immer praktiziert wird. Erstaunlicherweise spielt sie als Argument für eine Scheidung selten eine zentrale Rolle (siehe Text im Kasten oben). Es ist aber wahrscheinlich,

dass untergründiger Groll und oder Verletzungen, die auf verunglückte sexuelle Kontakte zurückgehen, die Entscheidung beschleunigen.

Die katholische Kirche hält an der Unauflöslichkeit der Ehe fest. Ist das ein «alter Zopf», oder passt das noch in die heutige schnelllebige, mobile Zeit?

Menschen lassen sich von Zielvorstellungen anregen oder leiten. Dazu zählt, dass Paare bei der Hochzeit die Vision hochhalten, ein Leben lang zusammenbleiben zu wollen. Die Rituale der Eheschliessung stärken diesen Entscheid. Andererseits sind Menschen nicht so gestrickt, dass sie ihre Ideale immer einhalten.

Man muss zu einem differenzierten Bild vom Menschen kommen: Er hat seine Zielvorstellungen, die Orientierung und Kraft für einen Weg geben, und auch das Wissen darum, dass Ziele nicht immer und vollständig erreichbar sind. Weisungen, welche diesen beiden Realitäten nicht gerecht werden, dürften an den Menschen vorbeiziel.

Was denken Sie zur Frage der Wiederverheiratung der Geschiedenen Wiederverheirateten zu den Sakramenten?

Als Christ und Psychologe sehe ich keinen Grund, der den Ausschluss von Wiederverheirateten zu den Sakramenten rechtfertigt. Beim Blick auf die Praxis und Botschaft von Jesus bewundert man seine mitfühlende Offenheit für Suchende und Leidende. Als Psychologe weiss und erfährt man, dass verschiedene Farben und Grautöne zum Menschsein gehören. Ein Mensch mit sogenannten negativen Seiten will verstanden und nicht geächtet werden.

Josef Lang studierte Philosophie und Theologie. Nach Jahren als Seelsorger, Kantonsschullehrer und Dozent in Japan war er als Fachpsychologe für Psychotherapie FSP 35 Jahre lang als Berater, Leiter einer Eheberatungsstelle und Therapeut mit eigener Praxis tätig. Er ist Gründer und Betreiber der ersten auf Paarberatung spezialisierten Onlineberatung im deutschen Sprachraum (www.paarberatung.ch) und Autor.

Buchhinweis: Josef Lang, Wenn der Liebeskompass spinnt. Die Suche nach der stimmigen Beziehungsform, uni-edition, 2015.

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
16. Jahrgang
Nr. 16–2015
Auflage 16 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

Herausgeber
Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Kirchstrasse 39, 6554 Flüelen
Telefon 041 870 11 50
not.baertsch@bluewin.ch

Redaktion
Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 25 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil
Nr. 17 (26.9.–16.10.): Sa, 12.9.
Nr. 18 (17.–30.10.): Sa, 21.9.

**Redaktion der Pfarreiseiten
und Adressänderungen**
Pfarreisekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Telefon 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch
www.kirchelachen.ch

Gestaltung und Druck
Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen
www.gutenberg-druck.ch



**... Landes-Heiliger Bruder Klaus von Flüe,
dass wir unseren Zaun nicht zu eng
und unser Herz weit machen
für Menschen, denen die Not auf den Leib
und ihre Ausweglosigkeit
ins Herz geschrieben ist.**